



## Landgraf Philipp im Feldzug des Jahres 1546 und die Volksdichtung.

Bekanntlich verlief der Feldzug des Jahres 1546 für Landgraf Philipp den Großmüthigen und seine Bundesgenossen wenig glücklich. Am 4. Juli 1546 hatten der Landgraf und der Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen zu Jchtershausen bei Erfurt beschlossen, dem drohenden kaiserlichen Angriff zuvorzukommen, um die von allen Seiten bereits anrückenden Streitkräfte ihrer Gegner auseinander zu halten. Sie rechtfertigten ihr Vorgehen hauptsächlich dadurch, daß die von Kaiser Karl V. beliebte Herbeiziehung fremdländischer Truppen einen Bruch der kaiserlichen Wahlkapitulation enthalte. Dafür traf sie am 20. Juli die kaiserliche Acht. Anfangs August (3., 4.) standen sie bei Donauwörth, wohin der Landgraf am 11. Juli von Meiningen aus aufgebrochen war.

Zuerst wurden nun Schönsfeld, Rain und Neuburg als Thore zu Baiern und zur Sicherung des Donauübergangs besetzt. Dann rückte der Landgraf, auf das linke Donauufer zurückkehrend, nach Ingolstadt, wohin der Kaiser einstweilen zwei Fähnlein gefandt hatte, und von da über Altmühl gegen Regensburg vor, wo der Kaiser weilte. Dieser war aber inzwischen von da am 21. August wieder aufgebrochen, erschien auf dem linken Donauufer bei Neustadt in der Flanke des Feindes und überschritt den hier überbrückten Fluß am 24. und 25. August. Das nöthigte den Landgrafen, der sich nicht von Neuburg abschneiden lassen wollte, in eiligen Märschen durch das schwierige Terrain wieder bis Massensfeld oberhalb Ingolstadts zurückzugehen. Der Kaiser, am 26. August von Neuburg aufbrechend, rückte ihm nach und schlug nördlich von Ingolstadt sein Lager auf.

Zwischen seiner Reiterei und der der Verbündeten kam es in der Nacht auf den 29. August und an diesem Tage an einem Walde zu lebhafteren Scharmüßeln, welche nicht ungünstig für die Kaiserlichen ausfielen. In der Nacht des 31. August führte darauf der Landgraf sein ganzes Heer angeführts des kaiserlichen Lagers über das Flüsschen Schutter, welches die Gegner bisher noch trennte,

und am 1. September begann seine sehr starke Artillerie, welche die Lagerlinie des Kaisers in einem halbmondsförmigen Kreise umspann, ein heftiges und ununterbrochenes Feuer. Er hoffte durch dessen Gewalt den Kaiser ohne Sturm aus seiner Stellung herauszuwerfen. Aber die Kaiserlichen hielten unerschütterten Stand. Drei Tage dauerte das betäubende Geschützfeuer, das nicht nur aus den Schanzen, sondern auch aus der Stadt Ingolstadt selbst lebhaft erwidert wurde.

Der Landgraf sah endlich seine Hoffnung vereitelt, da der Kurfürst nicht dazu zu bewegen war, den Sturm und die Schlacht zu beschließen. Zudem traf die Nachricht ein, daß der Graf von Büren, den die Statthalterei der Niederlande mit bedeutender Truppenmacht sandte, vom Rhein her im Anmarsch sei. Es schien gerathen, ihn womöglich vor der Vereinigung mit dem Kaiser zu treffen und zu schlagen. In der Nacht auf den 4. September verbrannte daher der Landgraf seine Lagerhütten und zog ab, um über Neuburg und Donauwörth dem Grafen entgegenzurücken. Dieser aber täuschte den Landgrafen durch eine etwas nördlichere Marschrouten und vereinigte sich unangefochten am 15. September vor Ingolstadt mit dem Kaiser, der nunmehr zur Verfolgung des feindlichen Heeres aufbrach. Der Landgraf, inzwischen am 13. September nach Donauwörth zurückgekehrt, zog dann, um Ulm und Württemberg zu decken, über Nördlingen (wo am 4. Oktober sich plötzlich, und ohne es gewollt zu haben, beide Heere gegenüberstanden) nach Siengen. Hier schlug er ein festes Lager.

Dem Kaiser hatte inzwischen Donauwörth am 11. Oktober die Thore geöffnet. Ueber Dillingen marschirend, bezog dann auch er dem Landgrafen gegenüber bei Sonthheim ein festes Lager, von wo aus er zugleich Ulm bedrohte. Seit dem 14. Oktober kam es hier häufiger zu Scharmüßeln, zugleich aber auch zu einem durch den Herrn von Trott geführten Versuch einer Friedensverhandlung, die sich jedoch bald zerbrach, weil der Kaiser auf bedingungsloser Unterwerfung bestand.